Rezensionen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **16 (1960)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Goldschmidt[36] schenkt uns mit der 7. Veröffentlichung des Schweizer Jüdischen Lehrhauses zwei beachtliche Vorträge: «Glauben und Wissen in der Geschichte und Lehre des Judentums» und «Israel in der Hoffnung des Judentums.»

REZENSIONEN

GERHARD JASPER-BETHEL: *Stimmen aus dem neureligiösen Judentum zum Christentum und zu Jesus.* Herbert Reich, Evangelischer Verlag, Hamburg-Bergstedt 1958, 150 S., brosch. DM 10.—.

Nach einer kurzen Würdigung Mendelssohns für das moderne Judentum sind es vor allem die Stimmen eines Josef Klausner, Martin Buber, Franz Rosenzweig, Max Brod, Franz Werfel, Leo Baeck und Schalom Asch, über die der Verfasser referiert und die er auch von seinem christlichen Standort aus kritisiert. Ohne Zweifel führt er damit die zur Zeit berühmteste Equippe der jüdischen Autoren vor, die sich mit der Gestalt Jesu und mit dem christlichen Dogma auseinandergesetzt haben, womit freilich nicht gesagt ist, daß sie alle auch für das Judentum repräsentativ sind. Daß manche von ihnen sich gegen den Vorwurf, keine Juden mehr zu sein, haben verteidigen müssen, ist gewiß nicht von ungefähr. Das soll aber nicht hindern, daß wir christlicherseits von den Stimmen aus diesem neureligiösen Judentum Kenntnis nehmen und uns mit ihnen beschäftigen. Jasper weist sich dabei über eine umfassende Kenntnis der Schriften dieser Männer aus, und — das ist wohl weit wichtiger — er versteht zu lesen. Er hat den Blick für das Wesentliche. So ist es ihm denn gelungen, auf verhältnismäßig wenig Seiten die Gedanken moderner jüdischer Denker und Literaten über Jesus darzustellen. Wer sich darüber in Kürze informieren will, greift mit Gewinn zu dieser vorzüglichen Schrift.

Zürich *Rob. Brunner*

EDGAR HENNECKE †: *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung.* 3., völlig neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Wilhelm Schneemelcher, I. Band: Evangelien, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1959, 377 S., brosch. DM 19.60, Lw. DM. 24.—.

Im Jahre 1904 hat Edgar Hennecke ein Werk über die Apokryphen zum Neuen Testament herausgegeben, das allgemeine Anerkennung gefunden hat und zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für die Neutestamentler und Kirchenhistoriker geworden ist. 1924 folgte die zweite Auflage. Neue

[36] *Goldschmidt, Herm. Levin,* Dr., «Glaube und Wissen in Geschichte und Lehre des Judentums»; «Israel in der Hoffnung des Judentums». 7. Veröffentlichung d. Jüdischen Lehrhauses. Zürich 1958. 40 S.

Schriftenfunde (Nag Hamadi) machten die Neubearbeitung des Standardwerkes notwendig. Davon liegt nun der erste Band vor. Er bietet die Apokryphen zu den Evangelien. Den Texten, die in guter und sehr lesbarer Übersetzung erscheinen, sind jeweilen eingehende kritische Erläuterungen zur Textgestalt und -überlieferung vorangestellt. Der zweite Band, der in Vorbereitung ist, wird sich mit den außerbiblischen Berichten über die Apostel befassen. Edgar Hennecke hat das Erscheinen des ersten Bandes nicht mehr erlebt. Er ist 1951 gestorben. Seine Mitarbeiter haben ihm mit der Vollendung des neubearbeiteten Werkes ein würdiges Denkmal gesetzt.

Zürich *Robert Brunner*

LEON KOLB: *Berenice.* Ein Roman über die Diaspora. Twayne Publishers, New York.

In seinem neuen Roman «Berenice, Princess of Judea» hat der aus Wien stammende Arzt, Anthropologe, Kunstsammler und Mäzen Leon Kolb — so wird berichtet — zum zweiten Male sich an die Frage gewagt, was das Wesen des Judentums ist. Eine schwer zu beantwortende Frage, auf die es wohl kaum eine eindeutige Antwort gibt.

Schon in seinem ersten Buch, betitelt «Moses», das er mit 65 Jahren, nach seinem Rücktritt als Professor der Stanford University, geschrieben hat, erklärt Kolb, daß die Gottverbundenheit der Juden keiner Wunder bedürfe, sondern in der inneren, prophetischen Erkenntnis des Wahren und Guten verankert sei.

In «Berenice» geht er einen Schritt weiter. Wieder suchte er sich als Hintergrund für seinen Roman eine entscheidende Epoche aus der jüdischen Geschichte. Nach dem Exodus in «Moses» ist es nun die Zerstörung des Tempels in Jerusalem. Und wieder wählt er eine dominierende Gestalt als Zentrum seiner Erzählung: Nach Moses ist es nun die Tochter Agrippas und Enkelin des Herodes und ihre Liebesgeschichte mit Titus. Sie will alles einsetzen — ihre Schönheit, ihren Geist, ihre Diplomatie, ihre weitverzweigten Einflüsse —, um erst ihr Königreich und, als dies nicht gelingt, wenigstens den Tempel zu retten. Obwohl sie die Liebe des Titus gewinnt und er sie zu seiner Frau machen will, obwohl sie beabsichtigt, dann als Kaiserin den Tempel wieder aufzubauen. Auf einer Reise zu Kaiser Vespasian, dem Vater des Titus, dessen Zustimmung sie gewinnen will, wird sie von einer Krankheit befallen, die ihre Schönheit zerstört und — wie sie glaubt — auch die Hoffnung auf den römischen Thron. Damit ist aber auch die Hoffnung auf den Aufbau des Tempels zunichte geworden.

Der geistige Höhepunkt des Romanes wird erreicht, als Benerice erkennt, daß die Juden nicht äußere Symbole wie ein Königreich oder einen Tempel benötigen, um fortzuleben, sondern daß das Wesen des Judentums darin besteht, die wahren, unsichtbaren Werte zu erkennen und diese Erkenntnis weiterzugeben — nicht nur an Juden, sondern an die ganze Menschheit...

Im Zentrum des Buches steht Kolbs humanistische Interpretation des jüdischen Schicksals, eingewoben in die Liebesgeschichte des mächtigen römischen Kaiserssohnes und der schönen, ehrgeizigen jüdischen Prinzessin.

Los Angeles *V. Herz*

Dr. Dr. *Eva G. Reichmann:* Flucht in den Haß. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a. M.

Die Verfasserin, Leiterin der Forschungsabteilung der Wiener Library in London, hatte im jüdischen Leben Deutschlands durch ihre Mitarbeit beim Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und durch die Leitung der Monatsschrift «Der Morgen» bis 1938 die Sache der deutschen Juden in arg bedrohter Lage besonnen vertreten und ein Zeugnis tapferer Bewährung gegeben. Nach ihrer Auswanderung setzte sie ihre soziologischen Studien in England fort. Das vorliegende Buch ist das Ergebnis ihrer gründlichen gewissenhaften Arbeit und kann allen Deutschen, die sich der beschämenden Vergangenheit zu stellen bereit sind, eine entscheidende Hilfe werden. Frau Dr. Reichmann unternimmt es nämlich in diesem Buch, den Ursachen nachzugehen, die zum Untergang des Judentums, soweit es in die Hände Hitlers und seiner Helfer geriet, geführt haben. Wohlgemerkt: das Buch will keine Darstellung der Geschichte des deutschen Antisemitismus sein; es setzt die furchtbaren Tatsachen als bekannt voraus. Es hat sich zur Aufgabe gemacht, der Frage nachzugehen: Wie war es möglich, daß Menschen Menschen so etwas antun und sich selbst durch solche Handlungsweise so erniedrigen konnten? Zur Beantwortung dieser Frage geht die Verfasserin der Frage nach dem Wesen des Antisemitismus nach und sucht es als Sonderfall einer Gruppenspannung zu erfassen. Sie unterscheidet dabei eine objektive echte und eine subjektive unechte Judenfrage. Nach beachtenswerten Untersuchungen über die Merkmale der jüdischen Bevölkerungsgruppe, Widersprüche in ihrer Erscheinung und die psychischen Wirkungen der Krise wie erhöhtes Angstgefühl, vermehrte Unsicherheit und über das Bedürfnis ein geeignetes Objekt zur Abreagierung der eigenen Unlustgefühle zu finden, deckt die Verfasserin das Zusammenwirken objektiver und subjektiver Ursachen in der Geschichte des deutschen Antisemitismus auf. Die Wurzeln der nationalsozialistischen Entartung sieht sie in der Konkurrenzwirtschaft als Brutstätte kollektiver Unzufriedenheit, der Erschütterung religiöser und sittlicher Werte, in der geographischen Lage Deutschlands, der verspäteten Industrialisierung und der Unsicherheit des deutschen Nationalbewußtseins. Das Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolges erblickt sie in der Triebbefreiung, wobei der Funktion des jüdischen Antisymbols nachgegangen wird, und in der Begünstigung des wiederauflebenden Militarismus. So kam es ihrer Meinung nach zu jener furchtbaren Flucht in den Haß, zu der sich die Glieder des deutschen Volkes weithin verleiten ließen. Man kann nur mit Ehrfurcht dieser Frau gegenüberstehen, die als Opfer der letzten Judenverfolgung solche Objektivität

aufbringt und für die Mörder der Glieder ihres Volkes noch entschuldigende Gedanken hat. Jeder Deutsche, der den Mut zur Wahrheit hat, soll dies Buch studieren und — sich schämen, jedes Glied eines anderen Volkes soll sich durch dies Buch — warnen lassen. Der Verfasserin gebührt aufrichtiger Dank und die demütige Bitte: Vergib uns Deutschen, soweit Du kannst.

Frankfurt a. M. *Hellmuth Bergmann*

SIEGMUND HURWITZ: *Die Gestalt des sterbenden Messias.* Rascher Verlag Zürich und Stuttgart, Fr. 19.—.

Der Verfasser bezeichnet das vorliegende Buch als eine erweiterte Fassung seiner 1957/58 am C.-G.-Jung-Institut in Zürich gehaltenen Vorlesungen über religionspsychologische Aspekte in der Messiasgestalt. Damit ist diese Arbeit bereits charakterisiert als ein Versuch, mit den modernen Methoden analytischer Psychologie einen Fragenkomplex aufzurollen, in dessen Mittelpunkt zum Unterschied vom leidenden der sterbende Messias steht. Der Verfasser hat mit dem Fleiß und der Gründlichkeit und dem erstaunlichen Wissen eines jüdischen Schriftgelehrten alles bezügliche Material gesammelt, gesichtet und gewertet und ist dabei übersichtlich und lesbar geblieben. Es ist aber bei dem Zugang, den er gewählt hat, nicht möglich, ein positiveres Ergebnis zu erreichen als den Nachweis: daß man es hier mit einem echten Mythologen zu tun habe. Das mag für den, der sich den Ansichten des Verfassers hinsichtlich der Zeit der Entstehung solcher Gedanken anschließen kann, genug sein. Und soweit es sich um eine Darstellung des sterbenden Messias im Spiegel der jüdisch-apokalyptischen Literatur handelt, ist es durchaus möglich, diese Gestalt für eine in Menschen entstandene Vorstellung hinzunehmen. Der bibelgläubige Christ wird dieses wertvolle Buch mit Gewinn lesen können, wenn auch nicht ohne einige Vorbehalte.

Basel *Henry H. Poms*

Yivo of Jewish Social Science, Volume XII. Yivo Institute for Jewish Research, New York.

Das Yivo Institute for Jewish Research in New York besteht nun schon seit 35 Jahren und entwickelt eine immer stärker werdende, erfreuliche Aktivität. Besonders wertvoll ist die Herausgabe des «Yivo Annual of Jewish Social Science», von dem jetzt der 12. Band vorliegt. Er enthält, von bewährten Mitarbeitern geschrieben, 12 Studien, von denen man kaum die eine oder andere besonders hervorheben darf, da alle gleich wertvoll erscheinen. Aber auf die Vielfalt der behandelten Themen darf hingewiesen werden, wie etwa auf «The Musical Heritage of the Bible» im Vergleich zu «Jews Who Intermarry» oder zu «Martin Buber and the Social Problems of Our Time». Kurz, das Buch bietet eine Fülle von interessantem Material, das in dieser Art und Zusammenstellung kaum in irgendwelchen andern Büchern gefunden werden kann.

Basel *Henry H. Poms*

WILHELM FREYHAM: *Der Weg zum Judentum.* Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a. M. 1959. DM 12.—.

Gerade als Christ und Glied des deutschen Volkes muß man dem Verfasser Dank wissen, daß er dieses auch für gebildete Nichtjuden gut faßliche, nicht zu umfängliche Buch geschrieben hat, um sowohl der jüdischen Jugend als auch Angehörigen anderer Bekenntnisse einen Weg zum Verständnis des gesetzestreuen Judentums zu erschließen. Man darf anerkennend sagen, daß dem Verfasser sein Vorhaben gut gelungen ist. Die Wärme der Sprache und die Klarheit des Ausdrucks, Aufgeschlossenheit für Fragestellungen auf einem religionsphilosophisch vorgepflügten Grunde lassen die Lektüre des Buches zu einem erfreulichen Genuß werden. Es füllt eine Lücke in der immer mehr anschwellenden Literatur über die Probleme des Judentums aus. Es hatte bisher an einer Einführung in das Wesen des Judentums, besser des gesetzestreuen Judentums, gefehlt. Diese ist durch dies Buch geschlossen. Wer sich von einem rechtgläubigen Juden sagen lassen will, was ihm sein Väterglaube ist, greife zu diesem Buch. Manches Vorurteil wird ihm genommen, manche neue Erkenntnis vermittelt werden. Er wird zum Beispiel einiges über den Talmud, dieses in nichtjüdischen Kreisen fast unbekannte und doch hemmungslos verleumdete Buch erfahren können und seine Bedeutung für das Judentum. Daß andrerseits alle anderen Äußerungen des Judentums neben dem gesetzestreuen als nicht berechtigt abgelehnt werden, ist für die Ausführungen des Verfassers bezeichnend. Diese Einstellung setzt dem Blickfeld des Verfassers die Grenzen. Eine andere Grenze des Denkens glaubt man manchmal zu spüren, wenn man Ausführungen wie die auf Seite 25 liest: «Man darf wohl sagen, daß Abraham ein ungewöhnlicher Genius nicht nur seiner Zeit, sondern aller Zeiten gewesen sein muß, daß er sich den Gott aller Welten, den einzig-existierenden Gott geschaffen.» Ist diese Wendung mit der Überlieferung und der theologischen Aussage des ersten Buches Moses vereinbar? Dankbar wird man der Darlegung über das Wesen und den Sinn der Gottesgebote folgen, besonders des dritten Gebotes von der Heiligung des Feiertages, aber auch denen über das Gebot der Ehrfurcht vor den Eltern. Daß bei der Besprechung des Verbotes, du sollst nicht ehebrechen, ein Absatz über die Frühehe eingefügt ist, ist beachtenswert als ein Beitrag für die hier vorliegenden Fragen. Doch wäre es wohl angezeigt gewesen, die Erfahrungen in den Kibbuzim etwas vorsichtiger auszuwerten. Daß der Verfasser im zweiten Teil über den neuen Staat Israel spricht, muß man ihm nur danken, ganz gleich, ob man ihm glaubt beipflichten zu müssen oder nicht. Es ist immer gut, wenn Persönlichkeiten, die fest im Glauben stehen, eine klare Stellung beziehen. Von da aus wird man auch sein abfälliges Urteil über die christliche Mission verstehen müssen, ohne daß man es in dieser Einseitigkeit deswegen akzeptieren müßte.

Hellmuth Bergmann Frankfurt a. M.